

weil sein Gutachten der Anklage nicht paßte. Mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit arbeitete die Voruntersuchung. Es wurde Dreyfus vorgehalten, daß er mehrere Sprachen spreche, darunter auch deutsch, und daß er oft nach dem Elsaß gefahren sei. Diese zwei Selbstverständlichkeiten — bei einem Elsässer! — wurden als belastende Momente angeführt!

Vergebens beteuerte Dreyfus verzweifelt seine Unschuld — das Kriegsgericht verurteilte ihn. Die einzige Stütze der Anklage war die Schrift des Bordereaus — alles Sonstige war vollkommen bedeutungslos. Das Urteil wurde ohne Angabe von Gründen gefällt, gestützt auf jenes Bordereau und auf die Aussagen der Generäle Boisdeffre und Gonse, die die Überzeugung aussprachen, daß Dreyfus der Schreiber des Briefes sei. Am stärksten aber belastete ihn der Kommandant Henry, der am Ende seiner aufregenden Ausführungen mit der Hand auf ihn zeigte und ausrief:

„Er ist es gewesen, ich weiß es, und ich beschwöre es!“

Die sieben Richter sahen in der Verwirrung nicht klar. Später, vor dem Kassationshof haben sie es selbst zugegeben. Das Urteil wurde gefällt. Einstimmig. Ein Unschuldiger, dem die goldenen Tressen und Epauletten abgerissen worden waren, wurde in die Einsamkeit der Teufelsinsel verbannt.

Der Kampf um die Gerechtigkeit

Es dauerte lange, bis es den Verwandten und Freunden Dreyfus' gelang, eine Reihe von Männern für seine Sache zu gewinnen. Schon Ende 1895 wurden Stimmen laut, die für Dreyfus eintraten. Aber die Öffentlichkeit wurde erst aufmerksam, als im November 1896 der erste offene Brief Bernhard Lazares in der Angelegenheit Dreyfus' erschienen war. Da begann der Kampf. Bernard Lazare, Emile Zola, der Verteidiger Labori, Joseph Reinach und später Oberst Picquart auf der einen Seite, die ganze Kamarilla des französischen Generalstabs und ihr nationalistisch-klerikales Gefolge auf der anderen Seite.

Die Anhänger Dreyfus' hätten vielleicht vergebens gekämpft, wenn ihnen der Zufall nicht zu Hilfe gekommen wäre. Im Mai 1896 fiel der französischen Gegenespionage eine Rohrpostkarte in die Hände, die ein Agent einer fremden Macht an den Major Walsin-Esterhazy gerichtet hatte. Eine Voruntersuchung wurde vorgenommen. Oberstleutnant Picquart, ein heller, klarsehender Kopf, Chef des Nachrichtenbüros, ließ sie einleiten und sie ergab sehr bald die Gewißheit, daß Esterhazy in der Tat mit dem Büro des deutschen Militärattachés in Beziehungen stehen mußte. Ein Verdacht tauchte auf — war nicht dieser Esterhazy auch der Verfasser jenes Bordereaus, das Dreyfus zum Verhängnis wurde?

Wenn aber die Freunde Dreyfus' von der Untersuchung dieser Angelegenheit etwas erwartet hatten, so hatten sie sich getäuscht. Obwohl General Gonse selbst von Esterhazys Schuld überzeugt war, wurde die Untersuchung gegen ihn so geführt, daß sie nur als eine Komödie gewertet werden konnte. Hohe und höchste Offiziere traten für ihn ein, nur um die Rettung Dreyfus' zu vereiteln. Und obwohl die drei neuen Schriftsachverständigen eine überraschende Ähnlichkeit zwischen der Schrift Esterhazys und der jenes Bordereaus entdeckt hatten, und dabei die Behauptung aufstellten, das Bordereau hätte einer geschrieben, der mittels Durchpausens die Schrift eines anderen nachzuahmen suchte, wurde Esterhazy am 11. Januar 1898 freigesprochen.

Zwei Tage später erschien in der Zeitung „L'Aurore“ jener an den Präsidenten der Republik gerichtete Brief von Emile Zola, dessen Überschrift „J'accuse! — Ich klage an!“ welthistorisch geworden ist. Der Raum, der hier zur Verfügung steht, reicht leider nicht aus, diesen unvergleichlichen Brief in Wortlaut zu bringen, aber wenigstens seine einleitenden Worte mögen hier stehen:

v•